

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 9

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

traste zwischen Stein und Holz in der Fassade beliebt. Die warme Farbe des naturfarbenen Ziegels ersetzt auf dem Dach das kalte Grau des Schiefers. Das Bestreben geht überhaupt dahin, zu dem ganzen Bau Materialien zu wählen, die mit dem Alter an Schönheit gewinnen, und deshalb vermeidet man konsequent die Imitationen und Surrogate. Alle einfachen, aus ehrlichem Material gebauten Häuser wachsen immer mehr und mehr mit der Umgebung zusammen, wogegen die mit allerhand Täuschungen ausgeführten Bauten mit dem Alter immer hässlicher werden und aus dem Rahmen der Umgebung heraustreten.

Die heutige Reformbewegung will also auch, wo es sich nicht nur um Aeusserlichkeiten, sondern um Grundsätze und das Wesen selbst handelt, alte Bauweise wieder zu Ehren ziehen. Wir besitzen z. B. im Kanton Bern, in Stadt und Land so mustergültige Vorbilder von Bauten aller Art, dass man diese nur nach modernen Bedürfnissen weiter zu entwickeln braucht, um zu durchaus modernen, dabei aber doch charakteristischen Bauten zu gelangen. Nirgends machen die Bauern- und Herrschaftshäuser, die Kirchen und Pfarrhäuser aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert einen so hablichen und heimeligen Eindruck wie in unserm Land. Werden sie nicht von den Fremden, hauptsächlich von den Kunstkennern bewundert?

Nicht nur die Museen, sondern auch die Bauschulen sind für die Stilverwirrung im XIX. Jahrhundert verantwortlich. Man ist im Zeichensaal gesessen und hat nach antiken und fremden Vorbildern gezeichnet. Man hat nicht gelernt, Gebäude in die Landschaft hinein zu komponieren. Man ist mehr als gut Techniker und selten feinführender Künstler geworden. Wir erhielten langweilige gerade Strassen, rechtwinklige Querstrassen dazu; die Niveaudifferenzen wurden ausgeglichen. Die schönsten Gebäude gelangen oft nicht zur Geltung, weil sie in gerader Flucht liegen. Ohne Rücksicht herrscht die gerade, unkünstlerische Linie.

Es bricht sich auch mehr und mehr die Einsicht Bahn, dass den vielen Stümpern im Baugewerbe und den Bauspekulanten, die ohne jedes künstlerische Verständnis die Städte und Dörfer mit Schundbauten aller Art verderben, das Handwerk gelegt werden müsse. *Schumacher* sagt in seinem Werkchen «Das Bauschaffen der Jetztzeit»: «Es ist für die Beurteilung unserer Literatur ziemlich gleichgültig, ob neben den Meisterwerken unsrer Zeit viele oder wenige Schundromane oder Radaupossen geschrieben werden; ebenso ist es in der Tat für die Bewertung der modernen Malerei verhältnismässig gleichgültig, ob mehr oder weniger Modemaler existieren; in der Architektur ist das etwas anderes. Ein Buch braucht man nicht zu lesen, ein Bild nicht anzusehen; wenn aber die Afterkunst eines Bauwerks an unserer Lebensstrasse steht, dann müssen wir sie mitgeniessen, mögen wir wollen oder nicht, und unerbittlich klingt

ein solches Werk in das Leben von Tausenden hinein wie eine böse Melodie, der man rettungslos ausgeliefert ist, Mag man sich deshalb über Stumpfsinn oder Niedertracht in Literatur oder Malerei nicht viel aufregen, in der Architektur wird das, was dort achtlos und sich selbst regulierende in den Papierkorb der Zeit wandert, zum schändlichen Frevel an der Schönheit von Gottes Natur!»

Gegen schlechte Gerüche, gegen unangenehme Geräusche schreitet die Polizei ein, warum nicht auch die Baupolizei gegen Einzelne, die in der angedeuteten Weise öffentliches Aergernis erregen!

Dieselben ästhetischen Grundsätze wie beim Hausbau gelten auch bei der Anlage der Gärten. In Vielerlei von Bäumen, Sträuchern und Blumen bilden grössere glatte Rasenflächen einen angenehmen Kontrast der Ruhe.

Man vermeidet es in den Vorstädten, zwischen Haus und Strasse einen Raum von 2 bis 3 Metern zu lassen, wo nichts Rechtes wächst und kein angenehmer Aufenthalt für die Hausbewohner geschaffen wird. Man baut das Haus direkt an die Strasse und gewinnt entsprechend grösseren Garten an der Rückseite, oder man stellt das Haus möglichst weit zurück und lässt an der Strasse einen grossen Raum für den Garten frei. Vermehrte Aufmerksamkeit wird auch künstlerisch wirkenden Einfriedigungen geschenkt. Die magern Eisengitter mit den traditionellen, dünnen Lanzenspitzen werden verpönt.

Wie man zum Bau eines Hauses Materialien wählen soll, die mit dem Alter eher an Schönheit gewinnen, so soll man es auch mit der Gartenbaukunst halten. Man kultiviert deshalb mehr unsere einheimische Laubbölder, wie Ahorn, Ulme, Platane, Blutbuche, Linde, Nussbaum, Eiche, Birke usw. Auf einen grünen Hintergrund setzt man das tiefe Rot der Blutbuche, das weisschimmernde Laub der Silberplatane oder die silbernen Stämme der Birke. Man wird nicht vergessen, neben guten Kontrastwirkungen auch hübsche Perspektiven zu schaffen, wo dies möglich ist.

Um unsern Gewerbetreibenden im eigenen Lande genügende und schöne Nutzhölzer zu bieten, sollte der Kultur der genannten Laubbölder in den Wäldern und im freien Lande vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Landschaftlich würde eine Gegend nur gewinnen, wenn nicht nur Buchen und Tannen, sondern auch andere Bäume ihre Wipfel zum Himmel streckten. Natur, Kunst und Gewerbe stehen immer und überall in innigsten Wechselbeziehungen zu einander.

Zeichnungen aus Interieurs der verschiedensten Richtungen, von Perspektiven aus bernischen Dörfern (erquickende und verdorbene) von Kirchtürmen, wie sie sein und wie sie nicht sein sollten (Berliner Vorstadt-Kirchturm in schönem Bauerndorf!) erläuterten die Ausführungen des Vortragenden, die aufs lebhafteste verdankt wurden. Sz.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftstelle	Ort	Gegenstand
29. Febr.	Stadtbaupamt	Winterthur	Erstellung eines Abzugkanals in der untern Vogelsangstrasse in Winterthur.
29. »	Direktion der kantonalen Irrenanstalt	Bellelay (Bern)	Erstellung einer neuen Scheune mit Stallung und einer Dienstenwohnung in der kantonalen Irrenanstalt Bellelay.
29. »	Armengutsverwaltung	Bauma	Sämtliche Arbeiten zum Umbau des Armenhauses in Bauma.
29. »	Fischer-Wengi	Solothurn	Bauarbeiten und T-Eisen-Lieferungen für einen Neubau in Biberist.
1. März	Ulrich Hubmann	Höfli-Bichelsee (Thur.)	Ausführung von 1200 m Drainage-Arbeiten und 200 m Kanalisations-Arbeiten.
1. »	G. Wild, Gemeinderat	Horgen (Zürich)	Erstellung eines Feuerwehr-Requisiten-Magazins im Sustgebäude in Horgen.
1. »	Strassenmeister Mettler	Ebnat (St. Gallen)	Lieferung von 1300 m eisernem Strassengeländer.
1. »	L. Kürsteiner, Ingenieur	St. Gallen	Maurer-, Zimmermann- und Schreiner-Arbeiten zur Lokomotivremise in Appenzell.
1. »	Gottlieb Ziehli	Oberbottigen (Bern)	Erstellung eines laufenden Brunnens mit einer Leitung von 450 m Länge.
2. »	Baubureau	St. Gallen, Rosenbergstrasse 16	Erdarbeiten (2600 m ³), Maurerarbeiten (70 m ³), Chaussierungen (1900 m ³), Pflästerungen (400 m ³), Kanalisation (270 m) für Strassenkorrekturen in St. Gallen.
3. »	Müller, Amtsrichter	Steffisburg (Bern)	Erstellung der Kanalisation im Glockental.
3. »	Konrad Oswald	Klarsreuti (Thurgau)	Korrektion des Frohnholzkanals mit etwa 900 m Länge.
4. »	K. Wenger, Gemeindeschreib.	Reinach (Aargau)	Sämtliche Arbeiten zum Bau eines Wohnhauses mit Scheune und Stallung.
4. »	Baudepartement des Kantons Thurgau	Frauenfeld	Dammaufhöhung (3595 m ³), Dammfortsetzung (20 144 m ³), ferner etwas Wuhrarbeit an der Thur im Gebiete der Gemeinde Uesslingen.
4. »	Ad. Reichen	Frutigen (Bern)	Erstellung eines Chalet-Neubaus in Kandersteg.
4. »	J. Schmid-Lütsch, Architekt	Glarus	Malerarbeiten und Erstellung der Klosett-Anlagen im Pfarrhaus Schwanden.
5. »	Rob. Forster, Architekt	Interlaken	Sämtliche Arbeiten zum Anbau des Bahnhofrestaurant Kleine Scheidegg.
6. »	J. Bänziger-Walser, Richter	Heiden (Appenzell)	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserversorgung in Heiden.
6. »	Gemeinderatspräsident	Willisau-Stadt (Luzern)	Reservoir 200 m ³ . Grabarbeiten etwa 2000 m.
7. »	Eidg. Baubureau	Zürich, Clausiusstr. 6	Lieferung von 469,6 m Trottoirrandsteinen aus Granit.
7. »	J. Stutz, Zivilpräsident	Winkel bei Bühlach (Zürich)	Glaserarbeiten (Fensterlieferung) für das Postgebäude in Altdorf.
8. »	Hauptzollamt	Kreuzlingen (Thurgau)	Arbeiten und Lieferungen für die Wasserversorgungsanlage in Winkel; 3000 m ³ gusseiserne Muffenröhren, Reservoir von 300 m ³ , 13 Ueberflurhydranten, Hausleitungen usw.
8. »	Direktion der eidgenössischen Bauten	Bern, Bundeshaus, Westbau	Erstellung eines Zollgebäudes an der bisher zollfreien Strasse in Kreuzlingen.
12. »	Anton Widmer, Kirchmeister	Ebikon (Luzern)	Steinhauerarbeiten (II. Teil) in Berner Sandstein ev. St. Margretherstein und Granit für das eidg. Münzgebäude in Bern.
12. »	Adolf Asper, Architekt	Zürich, Steinwiesstr. 40	Reparaturen und Neuerstellung eines Anbaues am Sigristenhause in Ebikon.
			Erstellung von Zentralklosetts, Oelpissoirs- und Brausebad-Anlagen im neuen Schulhaus in Oerlikon.